Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 72 (1985)
Heft: 8

Artikel: Gruppenunterricht im Fach Musik - Luxus oder Notwendigkeit?
Autor: Kälin, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532362

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gruppenunterricht im Fach Musik – Luxus oder Notwendigkeit?

Paul Kälin

Paul Kälin. Geboren 1946 in Schwyz. Schloss seine Studien in Fribourg und Bern mit staatlichen Diplomen für das Sekundarlehramt und Sologesang sowie mit der Promotion zum Dr. phil. ab. Kirchenmusik- und Schulmusikstudium an der Akademie für Schul- und Kirchenmusik in Luzern. Unterrichtet seit 1977 als Leiter des Sachbereichs Schulmusik an der Musikakademie Basel sowie als Methodiklehrer für das Fach Musik am Kantonalen Lehrerseminar Basel.

1. Vorbemerkung

In letzter Zeit ist in zunehmendem Mass die Sorge laut geworden, der Musikunterricht könnte, falls in der schulpraktischen Arbeit nicht in vermehrtem Mass neben inhaltlichen auch methodische Änderungen vollzogen würden, in nicht allzu ferner Zeit als Schulfach aus unseren Schulen eliminiert und in ausserschulische Arbeitsgemeinschaften und Neigungsgruppen abgedrängt werden. Damit aber würde die Musikerziehung vollständig der Freiwilligkeit überlassen.
Während 1975 das Fach Musik in den meisten Kantonen noch zweistündig erteilt wurde (Kälin 1976,215), ist die Stundenzahl inzwischen vielerorts bereits auf eine Lektion pro Woche zurückgegangen.
Die Gründe dazu sind vielfältig. Zwei davon seien hier kurz genannt: einerseits sollen nach Meinung vieler Schulpolitiker und Lehrer die Musikschulen in zunehmendem Mass die musikalische Bildung unserer Kinder übernehmen, andererseits beklagen sich viele Lehrkräfte über eine gewisse Hilflosigkeit im methodischen und didaktischen Bereich der schulischen Musikerziehung.
Es mangelt zwar nicht an zahlreichen Neuerscheinungen mit einer Fülle von Vorschlägen zur Neuorientierung und mit konkret ausformulierten Unterrichtskonzeptionen als direkte Hilfeleistungen für den Lehrer. Doch grösstenteils steht dabei der *inhaltliche* Aspekt im Vordergrund. Der *methodische* Aspekt, die Frage nach der Organisation des Unterrichts und damit auch die Frage nach Differenzierung und Individualisierung des Musikunterrichtes bleiben in den Hintergrund gedrängt. In vielen anderen Schulfächern haben Bestrebungen zur Differenzierung und Individualisierung seit längerer Zeit mit Erfolg eingesetzt. Der Musikunterricht aber bleibt in einer Position, die seine Stellung innerhalb der Fächerreihe zunehmend weiter verschlechtert. Allenfalls wird die Lösung des Problems in einer äusseren Differenzierung gesucht, indem freiwillige Spielkreise, Singgruppen und Instrumentalensembles gebildet werden. Da deren Organisation jedoch den Musikschulen überlassen wird, treffen sich in diesen freiwilligen Gruppierungen wiederum jene, die bereits eine Beziehung zur Musik haben und die bereits gefördert wurden.
Für die Mehrheit der Schüler aber haben sich die Lernbedingungen im Musikunterricht bisher nicht wesentlich verbessert.

Die Musikerziehung ist jedoch nicht nur eine Sache für jene Schüler, welche die Chance haben, eine Musikschule besuchen zu dürfen. «*Musikunterricht* ist keine Angelegenheit für wenige Begabte, sozial Privilegierte, sondern eine *Notwendigkeit für alle*» (Rauhe 1970, 526).
In der Schulpraxis zeigt sich aber weiterhin das gewohnte Bild: auf der einen Seite eine Gruppe der musikalisch vorgebildeten Schüler, auf der andern Seite die angeblich «Unmusikalischen», die sich nicht angesprochen fühlen, die sich langweilen und die der Lehrer mit mehr oder weniger Erfolg zu «disziplinieren» versucht.

2. Nach der Reform der Inhalte die Reform der Methoden

Saul B. Robinson (1967,35) sagt, «dass grundlegende Einsichten und Lernerfahrungen Schülern aller Alters- und Begabungsgruppen vermittelt werden können, wenn adäquate Lernbedingungen geschaffen werden». Gagné (1969,23) versteht unter Unterrichten das Arrangieren der «externen Bedingungen des Lernens», also vor allem die Gestaltung der Bedingungen ausserhalb des Lernenden (z. B. Reizsituation, Kommunikation der Lernenden während des Lernprozesses, Feedback etc.). Gerade aber um die «adäquaten Lernbedingungen» und um die «externen Bedingungen» hat sich der Musikunterricht bisher zu wenig gekümmert.
Weitherum bleibt der Frontalunterricht (Lehrerdarbietung und fragend-entwickelndes Unterrichtsgespräch) mit seinen allseits bekannten Vor- und Nachteilen die einzige Organisationsform des schulischen Musikunterrichts, obwohl die positive Wechselwirkung zwischen den verschiedenen Sozialformen des Unterrichts und dem Unterrichtserfolg schon sehr früh erkannt wurde (Dietrich 1969).
Der Frontalunterricht lässt eine freie Kommunikation zwischen den Schülern kaum zu und bevorzugt die verbal gewandten Schüler.
Es müsste auch im Musikunterricht darum gehen, diese Unterrichtsform vermehrt durch bewegliche, sozialere Lern- und Arbeitsformen zu ersetzen. Es sind Möglichkeiten zu suchen, wie der Frontalunterricht zwar nicht abgelöst, jedoch differenzierter, flexibler und abwechslungsreicher gestaltet werden könnte. Immer wieder ist die Frage zu stellen nach anderen, kooperativeren Arbeitsformen, die den Musikunterricht offener machen für das Schülergespräch, für selbständige Lösungsversuche, für selbständiges Üben etc.
Auch der direkte Kontakt mit dem Unterrichtsinhalt sollte im Fach Musik gefördert werden. Gerade das Lernen am Gegenstand, der persönliche Bezug zur Sache und die selbständige Problemlösung kann im üblichen Frontalunterricht nicht in hinreichendem Mass geleistet und gefördert werden. Es sind deshalb auch Möglichkeiten der Individualisierung zu suchen. Ein Problem würde dann nicht mehr ausschliesslich unter Führung des Lehrers «durchbesprochen», vielfach über die Köpfe des Schüler hinweg.
Die Schüler müssten aus der Rolle der passiv Aufnehmenden heraustreten. *Jeder einzelne* könnte von Zeit zu Zeit Gelegenheit finden, direkt am Unterrichtsinhalt selbst und im Gespräch mit andern zu lernen sowie eigene Lösungsversuche vorzunehmen, um auch im

Schulmusik im Europäischen Jahr der Musik.
Joh. Baptist Scholl d. J., «Gesangsunterricht». Grafische. Sammlung Inv.-Nr. 33/152 aus dem Ausstellungskatalog «Die gesellschaftliche Wirklichkeit der Kinder in der bildenden Kunst».
Kunstmuseum Düsseldorf

Musikunterricht Erfolgsbestätigung zu erfahren. Daher gilt es, auch Unterrichtskonzeptionen zu entwickeln und Unterrichtsmethoden anzuwenden, die keine besonderen Kenntnisse voraussetzen und somit für alle Schüler eine gleiche Ausgangslage schaffen. Andererseits sind aber auch Lektionseinheiten zu planen, die an den jeweils individuell vorhandenen Erfahrungen der Schüler anknüpfen. Wie lassen sich aber die Lerninhalte des Musikunterrichtes für solche Verfahren organisieren? Wie lässt sich die Teilung der Klasse in Interessierte/Uninteressierte wenigstens teilweise und zeitweise überwinden? Wie kann durch die vermehrte Selbsttätigkeit der Schüler die Effizienz des Musikunterrichts gesteigert werden?

Eine der möglichen Antworten auf diese Fragen heisst: Einsatz von Gruppenunterricht. Dabei ist an dieser Stelle weniger an die Grossgruppe, d. h. die Umwandlung der Klasse «in einen sozialen Verband, in dem auf irgend eine Weise Kontakt und Zusammenarbeit, Auseinandersetzung und Kritik» (Meyer 1970,159) möglich wird, gedacht, als vielmehr an die *Kleingruppe,* die für kürzere oder längere Zeit gebildet wird und in der sich die angestrebte Kommunikation der Schüler untereinander ohne Einfluss des Lehrers vollzieht.

3. Der Einsatz des Gruppenunterrichts im Fach Musik

3.1. Facheignung

Das Fach Musik bietet für den Gruppenunterricht viele Möglichkeiten, sowohl innerhalb einzelner Lektionen als auch bei Arbeitsaufträgen, die als kurz- oder längerfristige Hausaufgaben zu lösen sind.
Je nach Lerninhalt gibt es dabei verschiedene Möglichkeiten, Ziele in allen Lerndimensionen anzustreben.

Beispiele:

a) Kognitive Dimension: Gemeinsam musikalische Kenntnisse und Erkenntnisse erwerben und in neuen Situationen anwenden.
b) Emotionale Dimension: Gemeinsames Schaffen von musikalischen Erlebnismöglichkeiten, intensives Mit- und Nacherleben in der Auseinandersetzung mit musikalischen Inhalten.
c) Psycho-motorische Dimension: Gemeinsames Üben von musikalischen Techniken bis zum geläufigen Vollzug.
Darüber hinaus können aber auch eigentliche *soziale und ethische Ziele* verfolgt werden (Ziele der sozialen und ethischen Dimension, wie etwa: Anpassen und Eingliedern in die Gemeinschaft der Gruppe, Toleranz gegenüber anderen Verhaltensweisen, volle Integration in die Gruppengemeinschaft beim Lösen der gestellten musikalischen Aufgaben).

Trotz guter Facheignung findet der Gruppenunterricht aber noch wenig Anwendung. Diese Tatsache wird etwa mit folgenden Ursachen oder Problemen begründet:
- Geringe Stundendotation des Faches Musik
- Der Unterricht kann nicht blockweise durchgeführt, sondern muss zumeist in Einzellektionen zu 45 Minuten erteilt werden
- Ausrichtung des Unterrichts nach Lehrplänen, die teilweise stofflich überlastet sind. Im Mittelpunkt stehen die Lehrziele (des Lehrers), statt die Lernziele (des Schülers)
- Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung für die Schüler
- Grosser Zeitaufwand des Lehrers für die intensiven Vorbereitungsarbeiten, vor allem für die längerfristige Gruppenarbeit
- Vielfach wird die «Unruhe» vor allem bei Aufgabenstellungen, die zu Improvisation und Kreativität anregen sollen, gefürchtet. Es ist einfacher, eine Klasse frontal zu führen.

3.2. Voraussetzungen zur erfolgreichen Durchführung des Gruppenunterrichts

Eine erste Voraussetzung für einen sinnvollen Einsatz ist eine emotional positive Klassenathmosphäre und ein *partnerschaftlicher, sozialintegrativer Führungsstil* des Lehrers. Dieser zeigt sich beispielsweise in der *Mitsprachemöglichkeit* der Schüler bei der Liedauswahl,

in gemeinsamem Erfinden von Liedbegleitungen oder auch in der Bereitschaft des Lehrers, gewisse *Entscheidungen* (etwa bei der Werkauswahl zur Hörerziehung) zu *begründen*.
Die Fähigkeit zur Zusammenarbeit kann bei den Schülern nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden. Als gute Unterrichtsform, um diese auszubilden und zu fördern, erweist sich die Partnerarbeit. Hier haben die Schüler die Möglichkeit, die ersten Schritte von der Alleinarbeit zur Zusammenarbeit zu vollziehen, und die Klasse kann allmählich aufgelokkert werden. Die Partnerarbeit sollte der Gruppenarbeit mit drei und mehr Schülern unbedingt vorausgehen. Sie eignet sich besonders gut für kurzzeitige Aufträge im Rahmen z. B. einer Lektion. Für die Einführungsphase empfiehlt Simon (1965,35) eine Dauer von max. 5 Minuten. Diese Zeit kann später auf 10–15 Minuten ausgedehnt werden, sollte aber 30 Minuten pro Tag nicht überschreiten.

In der Anfangsphase der Partnerarbeit müssen die Schüler lernen, Aufträge sinngemäss aufzufassen und selbständig zu bearbeiten. Als Einstieg sind dazu etwa folgende Tätigkeiten und Vorgehensweisen denkbar:

- Schriftliche Aufträge an der Wandtafel werden mit der Klasse besprochen und nachher in Partnerarbeit gelöst (z. B. einen Text rhythmisieren)
- Schriftliche Aufträge auf vorbereiteten Arbeitsblättern oder auf Notenpapier werden in Partnerarbeit ausgeführt (z. B. einen Melodieschluss finden)
- Kleinere mündlich oder schriftlich erteilte Aufgaben werden in Zweiergruppen gelöst (z. B. zu einer Melodie eine einfache Begleitung mit körpereigenen Instrumenten erfinden)
- Die Lösung grösserer Aufgaben wird mit Hilfe eines Arbeitsblattes vorbereitet und gelenkt (z. B. einen Musiker interviewen).

Im Fach Musik kann die Partnerarbeit noch für die verschiedenartigsten weiteren Tätigkeiten eingesetzt werden, z. B.:
üben: Rhythmen klatschen, Singen auf Tonsilben, Notennamen und Intervalle eines Liedes benennen;
vergleichen: Zwei Musikstücke vergleichen und Ähnlichkeiten/Verschiedenheiten herausfinden;
beschreiben: Ein Instrument beschreiben, ein Musikstück mittels einer graphischen Partitur «beschreiben»;
gegenseitig abfragen: Als Hausaufgabenkontrolle, zur Prüfungsvorbereitung.

Ferner: Lösungen finden, eine Bewertung vornehmen, Unterlagen zusammenstellen, verbessern, berichten, helfen (etwa beim Notenlesen oder bei Tonbandexperimenten etc).
«Der Vorzug dieser Sozialform ist die Intensität, in der jeder Schüler hier zum Lernen angeregt wird, so dass sich diese Form besonders für zahlreiche Aufgaben des Übens, Trainierens, Wiederholens bewährt hat» (Klafki 1970,146).

Als dritte Voraussetzung sind wie in andern Fächern die *arbeitstechnischen Möglichkeiten der Schüler* zu beachten: Stichwortaufzeichnungen, Verwendung von Nachschlagewerken (Musikduden, Schallplattenkataloge etc.), Umgang mit technischen Mittlern (Tonband, Kassettengeräte), Beschriften von Matrizen, Folien (eventuell in Notation), Strukturieren von Informationen, Verfassen von Gruppenberichten, Darbieten vor der Klasse etc. Der einzelne Schüler sollte diese «Kleintechniken» möglichst ohne Hilfe des Lehrers anwenden können.
Da es im Fach Musik zumeist um akustische Aufgabenstellungen geht, sind schliesslich als viertes auch noch die *räumlichen Voraussetzungen* zu beachten. Fehlende Gruppenarbeitszimmer brauchen kein Hindernis zu sein. Vielfach stehen unbenutzte Klassenzimmer zur Verfügung, die während der Musikstunde für Gruppenunterricht belegt werden können. Andere Aufgaben lassen sich auch im Freien lösen.

3.3. Formen der Gruppenarbeit

Im Musikunterricht ist es möglich, sowohl *arbeitsgleiche* (themengleich oder themenkonkurrierend) wie auch *arbeitsteilige* Gruppenarbeit oder *vermischte* Formen, die beide Arbeitsweisen berücksichtigen, einzusetzen. Je nachdem, ob es die Absicht ist, mehrere Teilergebnisse zu erhalten, die dann zu einem einheitlichen Gesamtergebnis führen sollen, oder ob vielmehr die verschiedenen Wege und verschiedenartigen Aspekte einer einzigen Sache im Mittelpunkt stehen, wird der Lehrer die eine oder andere Form wählen.

a) Arbeitsgleiche Gruppenarbeit: Alle Gruppen erhalten dieselbe Aufgabe. Ziel ist es, alle Schüler einen engeren Kontakt mit demselben Unterrichtsinhalt gewinnen zu lassen.

Beispiel:
1. In der Klasse: Erarbeiten und gemeinsames Singen eines Tanzliedes oder eines geeigneten Liedes;
2. In der Klasse: Besprechen der Liedform (AB, ABA etc.);
3. In der Gruppe: Die Schüler versuchen in 4er Gruppen zu diesem Lied eine eigene Bewegungsform (evtl. Tanzform) zu erfinden und dabei im Bewegungsablauf die Liedform zu berücksichtigen (ca. 15 Minuten).
4. In der Klasse: Auswertung, Vorzeigen der verschiedenen Lösungen, evtl. schülereigene Bewertung, evtl. Übernahme der besten Form durch die ganze Klasse.

Weitere Themen, die sich für arbeitsgleiche Gruppenarbeit eignen (nicht stufengeordnet):

aus dem Bereich «Lied»:
- die Melodie eines Liedes erarbeiten
- Textieren von Melodien (z. B. Bartok, Mikrokosmos)
- einen Text vertonen
- ein Lied, Song, Chanson analysieren (textlich, melodisch, rhythmisch, formal)
- Begleitungen zu einem bekannten Lied auf verschiedenen Klangkörpern erfinden
- anhand von bekannten Liedern eine musikalische Reise durch Europa planen (dabei möglichst die Charakteristika der verwendeten Lieder herausfinden)
- Lieder geschichtlich ordnen (singend durch ein Jahrtausend abendländischer Musik)
- Lieder suchen und gruppieren (nach Kriterien wie Dur, Moll, wechselndes Tongeschlecht, Pentatonik, Lieder mit Begleitdreiklängen I., IV., V. Stufe usw.)
- Spirituals und Gospel Songs mit schweizerischen Kirchenliedern vergleichen (textlich, melodisch, rhythmisch, formal)

aus dem Bereich «Schlager-Beat-Pop»:
- Zusammenstellen einer Hitparade der Woche
- verschiedene Hits auf Ähnlichkeiten untersuchen (Text, bestimmte melodische Wendungen, rhythmisch, formal)
- verschiedene Arrangements eines Stücks vergleichen (typische Sounds von Orchestern und Stars herausfinden)
- Vergleich Schlager-Volkslied-Operette in bezug auf Aussage
- sprachliche Besonderheiten in Chansons finden (französisch, englisch, deutsch)

aus dem Bereich »Musik in der Umwelt» (vor allem Beobachtungsaufgaben):
- Hausmusik (Instrumente, Form, Häufigkeit usw.)
- Musik im Bus
- Musik im Gasthaus (Musikbox, Titel der Platten in der Musikbox, Zusammenhang der Titel mit den Gasthausbesuchern, Verdienst/Kosten der Musikbox für den Gastwirt, selber Auswahl für eine Musikbox zusammenstellen)
- Musik an Volksfest, Kirchweih usw. (gemeinsame Kennzeichen, Rolle der Musik, Funktion der Volksfeste, Herstellen einer Klangcollage)
- Musik zur Arbeit (wo, wie eingesetzt, usw.)
- Umfrage zu Musikinteresse bei Schülern – Lehrern – Eltern

aus dem Bereich «Konzert – Radio – Fernsehen»:
- Untersuchung der Programme von Radio und Fernsehen
- Vergleich von Programmen von 1970, 1980, 1985
- Herausfinden, welche Personen am Zustandekommen einer Sendung beteiligt sind
- Verfolgen einer Opern- oder Konzertübertragung (z. B. nach Kameraführung, Bildausschnitt, Bildwechsel, Wichtigkeit des Gezeigten, zusätzlichen Informationen zum Konzert)
- Konzertprogramme analysieren (nach Musikgattung, Stil, Ansprüchen und Wünschen der Hörer, z. B. Abonnementskonzerte)
- Konzertprogramme zusammenstellen (klassisch, Beat, Pop)
- das Zustandekommen eines Konzerts von Planung bis Aufführung verfolgen
- Vorgehen der Schallplattenwerbung analysieren (Plattengeschäft, Kataloge, Plattenhüllen, Zeitungen, Illustrierte)
- Hörer/Zuschauer von Werbespots interviewen, wieweit ihnen Kennmelodien von Reklamesendungen her bekannt sind und was sie davon halten.

b) arbeitsteilige Gruppenarbeit: Ein ausgewähltes Thema wird in verschiedene Teilthemen aufgegliedert. Jede Gruppe arbeitet selbständig an unterschiedlichen Aufgaben. Neben der Schulung kooperativer Verhaltensweisen ist es das Ziel der arbeitsteiligen Gruppenarbeit, ein komplexes Thema durch

Aufgliederung nach dem Prinzip der Arbeitsteilung möglichst ökonomisch zu erarbeiten und die Schüler die Bedeutung des aspekthaften Aufschliessens eines Unterrichtsgegenstandes erfahren zu lassen.

Dazu ein Beispiel aus dem Themenbereich «Musik und Umwelt»:

1. Die Schülergruppen wählen von den verschiedenen musikalischen Vereinen aus ihrer Ortschaft je einen aus, den sie besuchen möchten.
2. Im Gespräch mit dem Dirigenten, dem Präsidenten und den Mitgliedern lernen die Schüler die Tätigkeiten, Möglichkeiten, Ziele und Probleme der verschiedenen Vereine kennen.
3. Die Vereine werden durch die Gruppen der Gesamtklasse vorgestellt (Referate, wenn möglich mit Interviews, Probenausschnitten usw.).

Ein Beispiel aus dem Themenbereich «Lied»:
Gruppe 1: Jene Schüler, welche die Melodie eines Liedes noch nicht gut kennen, repetieren sie (evtl. mit Hilfe des Lehrers oder eines fortgeschrittenen Kameraden)
Gruppe 2: Einzelne Instrumentalisten üben eine zweite Stimme zum Lied
Gruppe 3: Einzelne Schüler, welche die Melodie gut kennen, erfinden und üben Vor- und Zwischenspiele auf Orff-Instrumenten
Gruppe 4: Diese Gruppe probiert aus, wie das Lied (evtl. der Liedinhalt) bewegungsmässig dargestellt werden könnte

Weitere Themen, die sich für arbeitsteilige Gruppenarbeit eignen:

- die erste, zweite oder dritte Stimme eines Liedes erarbeiten (evtl. mit Hilfe eines Instrumentalisten, der sich vorgängig auf diese Aufgabe vorbereitet hat)
- eine Klassen-Vorspielstunde durchführen (z.B. in der letzten Stunde vor den Schulferien)
- ein Klassenkonzert für einen Elternabend planen
- verschiedene Instrumente vorstellen
- verschiedene Musikgruppen (Popgruppen) vorstellen

c) *Vermischte Formen:* Zahlreiche Themen für arbeitsgleiche Gruppenarbeit eignen sich bei abgeändertem Kontext auch für arbeitsteilige Gruppenarbeit. Ebenso ist es möglich, arbeitsgleichen und arbeitsteiligen Gruppenunterricht in derselben Unterrichtseinheit einzusetzen.

Ein Beispiel zum Thema «Die Jahreszeiten»:

1. Die Klasse wird in verschiedene Gruppen aufgeteilt; jede Gruppe notiert die für die vier Jahreszeiten typischen Geräusche (arbeitsgleich)
2. Jede Gruppe erarbeitet ein Spielkonzept
3. Jede Gruppe bestimmt die Klangkörper, mit welchen die typischen Geräusche am besten nachgeahmt werden können
4. Die Gruppenmitglieder besprechen, wer welche Klangkörper bedient
5. Jede Gruppe übt ihre eigene Produktion
6. Vorführen des erarbeiteten Konzeptes in der Klasse
7. Besprechen und vergleichen der Produktionen im Klassengespräch
8. Im Klassengespräch legt sich nun jede der Gruppen auf eine einzige der vier Jahreszeiten fest, so dass ein Jahreszyklus zustande kommt.
9. Die Produktionen werden verfeinert, andere Ideen übernommen und integriert (arbeitsteilig)
10. Jede Gruppe präsentiert das Endprodukt. Dieses wird auf Tonband aufgenommen und zu einer «Klassenkomposition» ‹Die vier Jahreszeiten› zusammengestellt.

3.4. Planung und Durchführung

Der *Arbeitsplanung* kommt im Gruppenunterricht entscheidende Bedeutung zu. Sie ist eine wesentliche Voraussetzung, damit die Gruppenarbeit gelingen kann. Es ist günstig, die Schüler nach Möglichkeit in die Arbeitsplanung miteinzubeziehen (bei grösseren Projekten).
Die Arbeitsplanung verlangt Entscheidungen zu folgenden Aspekten:

1. Zielsetzung
2. Stoff- und Themenwahl
3. Aufteilung der Aufgabe (arbeitsteilig, arbeitsgleich etc.), Formulieren der Arbeitsaufträge
4. Gesamtorganisation
5. Gruppeninterne Organisation
6. Wahl der Hilfsmittel, Medien etc.
7. Art der Auswertung und Darbietung der Gruppenarbeit vor der Klasse

Für eine schüleraktive Gruppenarbeit ist die *Arbeitsanweisung* von grosser Bedeutung. Die Arbeitsaufträge sollten in der Einführungsphase *unbedingt schriftlich* formuliert werden. In der Arbeitsanweisung sollte auch enthalten sein, welche Teilbereiche der gesamten Arbeitsplanung für die Schüler wesentlich sind und welche Planungsentscheide sie noch zu fällen haben (z.B. Gruppeninterne Organisation, evtl. Arbeitsmittel etc.)

Beispiel eines schriftlichen Arbeitsauftrags in der Einführungsphase des Gruppenunterrichts:

Thema: Sprechkanon «Reden ist Silber, Schweigen ist Gold» (in: Musik auf der Oberstufe 1979, 181) Zeit: ca. 20–30 Minuten

1. Versucht, jede der vier Stimmen nacheinander gemeinsam zu klatschen.
2. Macht unter Euch ab, wer welche Stimme übernehmen will.
3. Jetzt sollte jeder seine Stimme einige Male allein üben (ohne Instrumente).
4. Wenn Ihr die eigene Stimme fehlerfrei klatschen könnt, kontrolliert Euch gegenseitig. Probiert dann je zwei Stimmen zusammenzusetzen, vielleicht die erste und die zweite sowie die dritte und die vierte. Sobald es zu zweit gut geht, probiert alle vier Stimmen zusammen.
5. Falls Ihr zwei- bis dreimal fehlerlos durchgekommen seid, ruft den Lehrer. Er möge sich das Stück einmal anhören.
   (Wichtig: hier Lehrerkontrolle. Sind die Gruppen zeitlich etwa gleich weit? Wo ist Hilfe notwendig?)
6. Nun könnt Ihr das Tambourin, die Schlaghölzer und den Triangel holen.
7. Achtung Hauptprobe: Versucht das Stück möglichst auf Anhieb fehlerlos zu spielen. Falls es nötig ist, könnt Ihr noch einen zweiten Versuch machen.
   (Wichtig: Die Instrumente werden erst jetzt eingesetzt. Damit können viele unnötige Geräusche in der Erarbeitungsphase vermieden werden. Zudem arbeiten die Schüler zielstrebiger, weil sie weniger abgelenkt werden).
8. Aufführung vor der Klasse

Es versteht sich von selbst, dass die *Bereitstellung genügend geeigneter Arbeits- und Lernmittel* wie Instrumente, Partituraussschnitte, Lexika wesentlich über das Gelingen einer Gruppenarbeit mitentscheidet. Vielfach können hiezu auch private Mittel wie Kassettenrecorder, Schallplatten, Instrumente beigebracht werden. Wichtig ist, dass diese Mittel *vor* Arbeitsbeginn bereitstehen.
Die Tätigkeit des Lehrers während der Gruppenarbeit erstreckt sich im wesentlichen auf die Funktion des Beobachtens, des Beratens und des Koordinierens: Wo stellen sich inhaltliche Probleme? Wie fühlen sich die einzelnen Schüler in der Gruppe, gibt es Probleme der Zusammenarbeit? Treten Konflikte auf? «Wir-Gefühl» der Gruppe?

Die *Gruppenbildung* kann nach unterschiedlichen Prinzipien vorgenommen werden: (nach Gruhn 1983, 131)

- Zufallsprinzip
- Eigene Wahl der Schüler:
  Wer arbeitet gerne mit wem zusammen? (sozialkommunikativer Aspekt)
  Wer arbeitet gut mit wem zusammen? (arbeitsökonomischer Aspekt)
  Wer interessiert sich für eine bestimmte Aufgabe? (motivationspsychologischer Aspekt)
- Einteilung des Lehrers nach pädagogischen Gesichtspunkten
  Es werden homogene oder heterogene Gruppen gebildet bezüglich:
  - allgemeinen intellektuellen und/oder musikalischen Niveaus
  - Spezialbegabungen, bestimmter Fähigkeiten, Fertigkeiten (Sänger – Instrumentalisten)
  - Arbeitsrhythmus
  - verschiedener Begabungstypen (eidetisch, motorisch, theoretisch, praktisch, analytisch, kreativ)
  - sachlicher Erfordernisse (Besetzung, Anzahl vorhandener Arbeitsmittel, Instrumente, Partituren)

Vom entwicklungspsychologischen Standpunkt her sind folgende Erkenntnisse zu berücksichtigen:
5./6. Schuljahr: Drang zur Gruppenbildung, Entwicklung der Fähigkeit zum Planen und kritischen Denken
Gruppenform: Interessen- und Arbeitsgruppen von Dauer
Motivation für Gruppenunterricht: Drang zum Erforschen
7./8. Schuljahr: reservierte Haltung, Betonung des Individualismus, pupertätsbedingte Zersetzungserscheinungen
Gruppenform: autonome, idealistische Freundschaftsgruppe, freie Gruppierung
Motivation für Gruppenunterricht: gleiches Interesse, gleiches Milieu, Freundschaft.

Bezüglich der *Auswertung der Gruppenarbeit* ist wichtig, dass alle Gruppen ihre Arbeitsergebnisse im Plenum vorstellen können. Dabei

muss darauf geachtet werden, dass die Darbietung möglichst anschaulich ist, bei nicht akustischen Ergebnissen evtl. unter Zuhilfenahme von Wandtafel, Hellraumprojektor, Dias etc. Nach Möglichkeit sollten sich alle Gruppenmitglieder an der Darbietung beteiligen.

In der *nachbereitenden Phase* kann eine Diskussion über das Erreichte, über gewonnene Einsichten oder auch über Fehlleistungen stattfinden. Dabei soll auch die Arbeitsweise in Betracht gezogen werden, welche Vorgehen geeignet, welche eher ungünstig waren und worin Verbesserungsmöglichkeiten liegen. Nach ausgedehnteren Gruppenarbeiten könnte auch ein gemeinschaftliches Gespräch über die sozialen Erfahrungen stattfinden.

4. Beispiele aus der Schulpraxis

4.1. Gruppenarbeit aus dem Bereich «Improvisation» (6.–8. Schuljahr)

Thema: R. Schumann «Wilder Reiter» aus «Album für die Jugend»

Vorgehen:
- Titel «Wilder Reiter» an WT. Schüler äussern Klangerwartungen.
- Vorspielen des Stückes. Entspricht das Gehörte den Klangerwartungen?
  Weshalb, weshalb nicht? Gründe?
- Warum Titel «Wilder Reiter»? Vergleich Klangerscheinung zum Titel.
- Nochmaliges Vorspielen: Gezielte Höraufgabe: Verhältnis Melodie-Begleitung, wo oben – wo unten? (Das Wilde liegt auch im Durcheinander der Stimmen) Welche musikalischen Elemente (Parameter) sind vor allem verantwortlich, dass das Stück ziemlich gut dem Titel entspricht?
- Wir versuchen den «Galoppierrhythmus» zu klatschen oder zu klopfen (ab Folie Hellraumprojektor)

evtl. weitere Differenzierung der Wahrnehmung durch Falsifikation:
- Die ersten 8 Takte in A-Dur statt a-moll. Schüler beschreiben die unterschiedliche Wirkung. Sie erfahren, dass bereits kleine Veränderungen den Charakter eines Stückes wesentlich beeinflussen können («klingt heller, lustiger, viel weniger wild»)
- legato spielen statt staccato, Änderung der Wirkung?
- leichte Veränderungen im Rhythmus der Begleitung, Änderung der Wirkung?

Gruppenarbeit (Zeit: 15–25 Minuten):

Gruppenauftrag (schriftlich):
1. Besprecht, in welchen Situationen ihr den «wilden Reiter» darstellen wollt (in Bezug auf Jahreszeit, Landschaft, Witterung etc.)
2. Besprecht, mit welchen Mitteln ihr den Reiter darstellen wollt (körpereigene und andere Instrumente aus dem vorgegebenen Angebot)
3. Legt den genauen Handlungsablauf fest und besprecht miteinander, wann und wie welche Instrumente einzusetzen haben (noch ohne Instrumente!)
4. Versucht den Ablauf zu proben, bis ihr glaubt, dass der Einsatz klappt. Jetzt möchte der Lehrer eure Arbeit einmal anhören!
   wichtig: hier Lehrerkontrolle!
5. Nachdem der Lehrer eure Arbeit gesehen hat, dürft ihr eure Komposition noch zwei-, dreimal mit den Instrumenten proben
6. Vorspiel vor der Klasse

Die Schüler sind zusätzlich motiviert, wenn ihre Arbeit mit dem Tonband oder mit Video aufgezeichnet wird und sie später die Möglichkeit haben, zu ihrer Arbeit Stellung zu nehmen.
Es ist auch gut denkbar, dass die Gruppenarbeit an den Anfang genommen und das Stück von Schumann erst anschliessend besprochen wird.
Es empfiehlt sich, in der Unterrichtsvorbereitung des Lehrers folgende Grobanalyse des Stückes «Wilder Reiter» vorzunehmen (nach Lemmermann 1977, 293f):

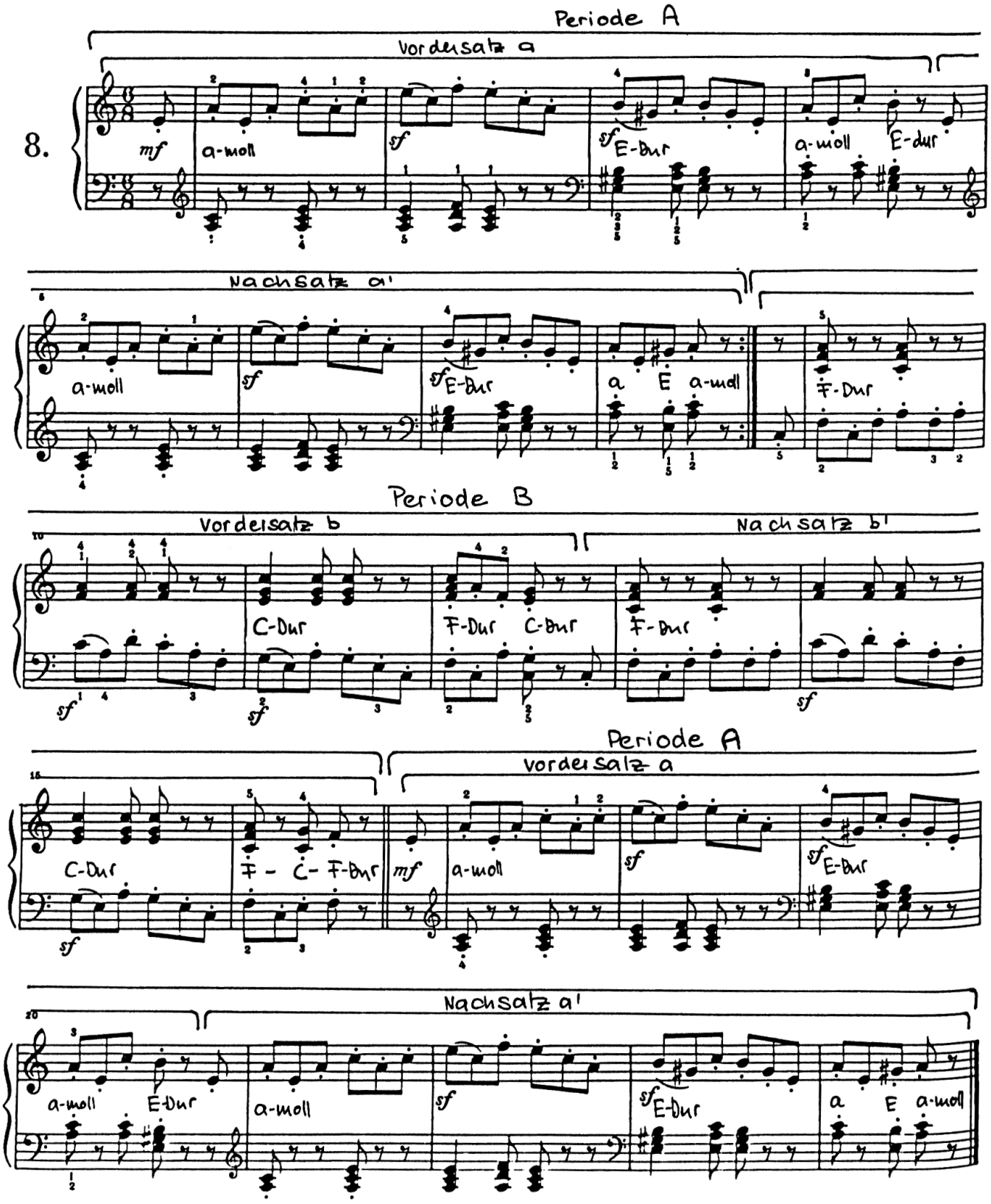
Gliederung: Kleine 3teilige Liedform. A(A) – B – A.
3 achttakt. Perioden. Vordersatz 4 Takte (Halbschluss). Nachsatz 4 Takte (Ganzschluss)
Melodik: Dreiklangsbestimmt, Kopfmotive aszendent, durchlaufende 4-Takter, staccato-sforzato-Kontrast.
Harmonik: Moll-Dur-Wechsel (a-moll – F-Dur – a-moll)
Nur 4 Akkorde: a-E, F-C (jeweils Tonika – Dominante)
Rhythmik: Kontrast: melodisch durchlaufend – galoppierende Begleitung 6/8-Takt
Satzart: Homophon, Stützakkorde «galoppierend», Lagenwechsel (Mel. unten im Mittelteil)
Dynamik/Tempo: sforzato – bestimmt, rasch.
Programmatische Bezüge: staccato – sforzato, Galopp. Rhythmus, sprunghafte Melodik, ausgreifende Intervalle.)

4.2. Gruppenarbeit aus dem Bereich «Darstellendes Spiel», Liedausgestaltung (3.–5. Schuljahr)

Thema: Kanon «Frère Jacques»

Die nachfolgenden Unterrichtsskizzen sind von Maja Meng-Föllmi, Musiklehrerin DMS Basel, entworfen und mehrmals in der Schulpraxis erfolgreich konkretisiert worden.

Wilder Reiter



aus: Schumann, Album für die Jugend, op. 68. G. Henle-Verlag, München

Vorgehen:
Wir packen ein altbekanntes Lied einmal vom Inhalt her an und lassen die Schüler Szenen dazu spielen.
Der Lehrer erzählt: Frühmorgens geht ein Mann von Türe zu Türe. Nein, er verteilt keine Zeitungen, er liest immer nur das Namensschild an der Tür. Plötzlich bleibt er vor einer Tür stehen und nickt zufrieden. Dann drückt er auf den Klingelknopf und wartet, aber niemand öffnet. Wieder läutet der Mann, runzelt die Stirn. Schliesslich klopft er kräftig an die Tür und ruft: «Bist du da, schläfst du noch?» Im Kirchenturm neben dem Haus schwingen hoch oben die Glocken hin und her. Die Luft ist erfüllt vom Glockenklang, aber im Haus regt sich immer noch nichts. Wer wohnt hier?
Die Schüler finden sicher heraus, dass Bruder Jakob hier wohnt und so lange schläft.
Nun probieren wir diese kleine Szene in Gruppen von 4–5 Schülern zu spielen (arbeitsgleiche Gruppenarbeit).

Gruppenauftrag:
- Besprecht zuerst, wer welche Rolle spielt.
- Welche Geräusche braucht ihr? Wer erzeugt sie und wie?
- Übenszeit ca. 10 Minuten

Alle Gruppen spielen ihr Ergebnis vor. Die Mitschüler zählen auf, was ihnen besonders gut gefallen hat. Nach jedem Spiel singen die Zuschauer den Kanon (einstimmig oder mehrstimmig). Vielleicht passt er auch mitten ins Spiel.

Folgende, ähnliche Unterrichtssequenzen sind denkbar und dienen zur Anregung:
a) Wie tönt eine Hausglocke? Wer kann die eigene Hausglocke nachahmen? Wieviele verschiedene Arten kommen in unserer Klasse vor?
Wie ist das genau bei den Kirchenglocken: Beginnen erst die tiefen, dann die hohen Töne, oder ist es genau umgekeht?

Hausaufgabe: Jedes Kind hört einmal dem Läuten der Dorfkirche zu und achtet darauf. (Gibt es eine plausible Erklärung für das Resultat?)
Wir veranstalten ein riesiges Glockengeläute, wobei sich jeder Schüler vorher überlegt, ob er eine grosse oder kleine Glocke sein möchte. Natürlich kann man die Glocke auch mit Instrumenten darstellen (Triangel, Tontrauben auf dem Klavier mit Pedal, einzelne Töne des Metallophons, die angeschlagen und dann durch die Luft geschwungen werden; dies ist ebenfalls möglich mit Kuchenblechen).

b) Wir könnten «Bruder Jakob» auch als ganze Klasse spielen, dazu brauchen wir:
- Bruder Jakob, der im Bett liegt und schnarcht
- einen Mann (oder eine Frau), der Jakob wecken will, nennen wir ihn Franz.
- eine Hausglocke (allein oder zu zweit)
- Kirchenglocken (alle andern Schüler, Stimme als Klangmittel)

Ihr hört, dass gesagt wird:

Schult die Kinder beizeiten.
Normt sie computergerecht.
Macht sie perfekt und erwachsen.

Ich aber sage euch:
Kinder sind springlebendig.
Helft ihrem lustigen Sprung.
Erkundet mit ihnen zusammen das Leben.

Aus: W. Dietrich: «Gegensätze», Verlag am Eschenbach.

Die Schüler spielen die Szene ein- bis zweimal.
Die ganze Klasse sucht Vorschläge zur Verbesserung des eben Gespielten. Bruder Jakob schnarcht zu laut. Die Hausglocke muss genau dann ertönen, wenn Franz auf den Knopf drückt. Die Kirchenglocken sind sich nicht einig, wann sie anfangen sollen oder wollen. Wir bestimmen einen Küster, der die Glocken in Betrieb setzt (einzeln mit Zeigen). Darauf wird die ganze Szene nochmals gespielt.
Nun bauen wir das Lied mit ins Spiel ein, wir singen es, wenn Franz vor der Türe steht, einstimmig, im Kanon, es gehört dazu.

c) «Bruder Jakob» lässt sich verquicken und ausbauen als Maus im Haus/ Frère Jacques/ Ein sehr harter Winter. Quodlibet (Schweizer Singbuch, Mittelstufe 1980, 212)
Dazu stellen wir in arbeitsteiligen Gruppen (= jede hat ein anderes Thema) folgende Szenen und Bilder dar: Die Maus, der Wolf, der Winter, die Glocken, Bruder Jakob, *eine* Geschichte aus allen 3 Liedern (schwierig!). Das Vorspielen vor der ganzen Klasse (= Auswertung) ist von grosser Bedeutung für die Spielmotivation.
Auch «Maus im Haus» eignet sich vortrefflich zum Spielen, vorausgesetzt der Lehrer führe die Klasse sicher und habe Verständnis für Freuden- und Aufregungsjauchzer.
Will man alle drei Lieder des Quodlibets im Kanon singen, so braucht es viel Übung und Konzentration. Durch das Spielen wird das Interesse und das Durchhaltevermögen der Kinder beträchtlich gesteigert.
Die Verwendung von Instrumenten ist nicht unbedingt nötig. Die körpereigenen Istrumente (oder selber erfundene) bieten viele Möglichkeiten zur akustischen Begleitung der gespielten Szenen.
Will man Instrumente als Bereicherung einsetzen, so muss man sie sorgfältig einführen. Am Anfang empfiehlt sich die Beschränkung auf wenige Instrumente oder nur einen Typ.
Ich stelle mir vor, dass man von Zeit zu Zeit ein geeignetes Lied durch szenische Darstellung einführen, vertiefen, aber auch aktualisieren könnte. Je nach Begeisterung der Schüler lässt sich eine ganze Unterichtsstunde mit nur einem Liedinhalt verbringen.

Es gibt Lieder, deren Inhalt sich geradezu zum darstellenden Spiel aufdrängt, da z.B. im Lied eine Geschichte erzählt wird. Bei anderen Liedern braucht es zuerst eine Idee, die, schliesslich umgesetzt wird. Oft entwickeln die Schüler erst beim Spielen viele zusätzliche Ideen, die, wenn immer möglich, realisiert werden sollten. Daneben gibt es noch alle jene Lieder, die von der Form her einladen, eine Bewegung oder einen kleinen Tanz zu erfinden.

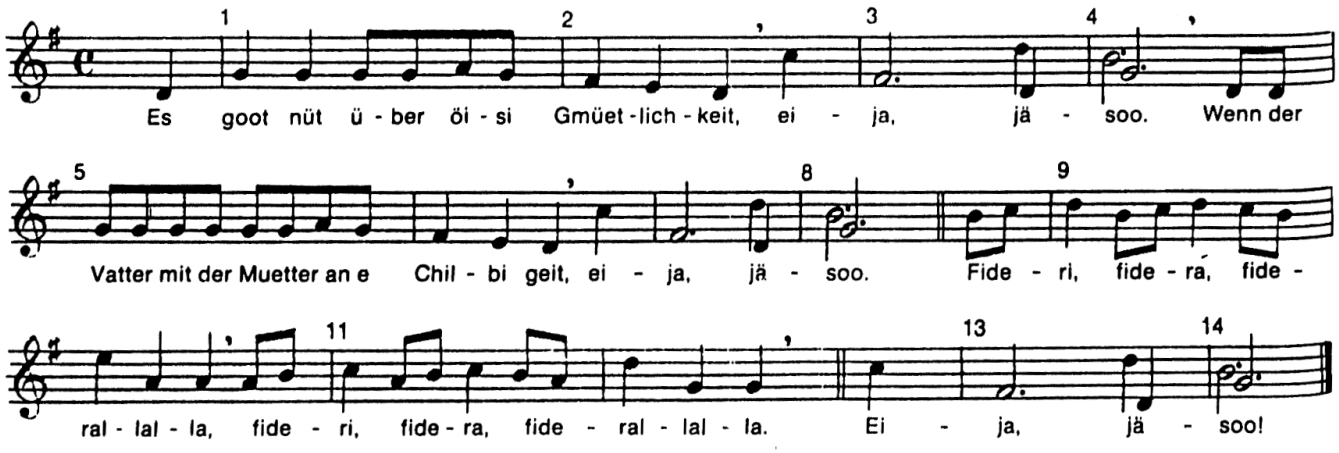
a) Lieder, die sich vom *Inhalt* her direkt eignen (in Schweizer Singbuch, Mittelstufe):
S. 8 Zur Musik braucht man Flöten
S. 11 Die Geige beginnet
S. 78 Ein Jäger längs dem Weiher ging
S. 133 's Ramseyers wei go grase
S. 136 Es wott es Fraueli z'Märit gah
S. 200 Sascha
S. 212 Quodlibet
S. 231 Gestern an der Haltestelle
Der Inhalt soll und darf beim Spielen weiter gefasst werden, der Liedinhalt soll nicht behindern, sondern anregen.

b) Lieder, die einer *Idee* bedürfen:
S. 69 Der Wind (Darstellung des Windes – akustisch)
S. 175 Guarda che passa (Wir inszenieren ein Dorffest, beim Tanz kommt jedes Kind einmal an die Reihe)
S. 203 Guete-n-Abig (viele andere Instrumente darstellen lassen)
S. 209 dr sidi abdel assar (Brautwerbung als Pantomime...)
S. 231 Gestern an der Haltestelle (Was könnte dieser Mann sagen? Zwei Schüler bereiten eine Szene vor, die andern erraten, worum es sich handelt, singen dann den Refrain und ahmen die Bewegungen nach.)

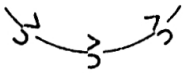
Natürlich hat jede Klasse ein ganz bestimmtes eigenes Liederrepertoire. Vielleicht finden sich darin «geeignete» Lieder.
Viele konkrete, gut spielbare Vorschläge finden sich auch im Heft «Sing und Spring» von Klara Stern, erschienen im Paul Haupt Verlag.

Dazu ein Beispiel:

11. Es goot nüt über öisi Gmüetlichkeit



Paartanz im Kreis.
Schritte: Gehen, Hopser.



Vorwärtsgehen und Begrüssung
(Offene Fassung)

Takt	Aufst.	
1–2		4 Schritte →, Fassung lösen.
3		B Verbeugung, M Knicks.
4		Wie Takt 3, aber einander den Rücken zudrehen.
5–8		Wie Takte 1–4. Offene Fassung.

Vorwärtshüpfen

9–11	Mit Vor- und Rückwärtsschwingen der Arme 8 Hopser →. Beim letzten Vorschwingen der Arme Hände loslassen und jedes 1 ganze Drehung mit 3 kleinen Schritten anort. B↺, MC.
13–14	Wie Takte 3–4. Die Begrüssung in den Takten 3–4 und 7–8 kann variiert werden: Kreuzfassung hochgehalten oder Einhandfassung rechts, dann links und durchs Fenster gucken – oder in die Hände klatschen – oder Hände an die Oberschenkel schlagen.

Anstelle von «Wenn der Vatter mit der Muetter» kann ein anderes Paar genannt werden. Auch Tiere eignen sich: «Wenn der Fuchs mit der Füchsin», «Wenn der Erpel mit der Ente».

4.3. Gruppenarbeit aus dem Bereich «Liedbegleitung» (7.–9. Schuljahr)

Thema: Bill Haley «Rock around the clock»

Die folgende, in der Praxis mehrfach erprobte Unterrichtsskizze stammt von Andreas Schwarz, Musiklehrer am Progymnasium und an der Realschule Allschwil.

Vorbemerkung:
Viele Lieder bedürfen keiner Begleitung, entweder weil sie dadurch an Natürlichkeit verlieren (gewisse Arten von Volksliedern z.B.) oder weil diese zu sehr von der Aussage des Liedes ablenken würde oder weil das Lied bewusst ohne Begleitung komponiert wurde. Andere Lieder sind ohne Begleitung unvollständig. Die Begleitung wird benötigt zur Untermalung, zur Steigerung oder als Partner der Gesangslinie.
Es ist daher für den Chorleiter und Schulmusiker wichtig, ein Gefühl dafür zu entwickeln, wo eine Begleitung wünschenswert oder verlangt ist und wo eine solche das Lied entfremden würde. Oft neigt man dazu, fehlendes Stimmaterial, fehlende Ausdrucksmöglichkeiten der Sänger durch eine entsprechende Begleitung zu ersetzen. Besser wäre, bei der Liedauswahl den gegebenen Fähigkeiten der Ausführenden Rechnung zu tragen.
In der folgenden Lektionsskizze versuche ich, einige Möglichkeiten der Liedbegleitung aufzuzeigen. Dabei lasse ich aber bewusst gewisse Freiräume offen.

Zum Lied:
Dieses Lied stammt aus der Zeit des Rock'n Roll. Die Begleitung muss daher stilprägenden Elementen dieser Epoche entsprechen:

- off – beat
- Bassbegleitmuster

Begleitmaterial:	Kann ersetzt werden durch:
– Cabaza	Mund: m-tsch
Schlaghölzer	Bleistift (Spitz nach oben)
Tamburin	Hohle Hand
– Chromat. Xylophon	gebrochene Knabenstimmen
Glockenspiel	ungebrochene Stimmen
– Gitarre als Akkordträger	
evtl. Klavier zur Gesamtunterstützung	

Aufbau der Lektion
- Gemeinsames Anhören und Betrachten des Titels:
  - Art und Weise
  - Instrumentation
  - Form und Arrangement
- Aufteilen der Klasse in drei Gruppen:
  - a – Melodie und Text
  - b – Rhythmusgruppe
  - c – Akkord- und Bassbegleitung

Entsprechend den stimmlichen, instrumentalen und musikalischen Fähigkeiten werden die drei Gruppen gebildet.
Jeder Gruppe steht ein begabter Schüler vor. Die Gruppen arbeiten in getrennten Räumen.

Den Gruppen wird folgendes Material zur Verfügung gestellt:
a: Tonbandkassette
Notentext und Text
Melodieinstrument
b: Metronom
Notentext mit Angabe der zu verwendenden Hilfsinstrumente oder Instrumente
c: Xylophone (evtl. Glockenspiele)
Notentext mit Harmonieangabe
Akkordschemen und Bassläufe

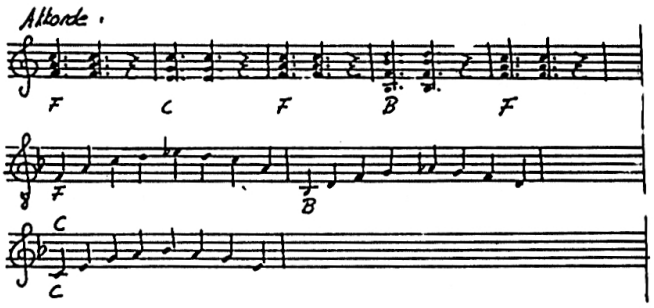
Material zu b:

Tamburin oder hohle Hand

Schlaghölzer oder Bleistift

Cabaza oder Mund: m-tsch

Material zu c:



Zurück in der Klasse:
Erarbeiten des gewünschten Formverlaufs mit Hilfe einer zu erstellenden Grobpartitur:

	Intro	Vers 1 u. 2	Zwischensp.	Vers 3 u. 4	Intro	Vers 5	Schluss
a)	→	→		→	→	→	
b)	Tamburin →	→		→	Tamburin →	→	→
c)		→		→		→	
			Klavier				Klavier

Gemeinsames Musizieren:
Hier ist besondere Sorgfalt geboten. Besondere Beachtung schenke man dem Metrum und der Dynamik des Musizierens.
Ziel der Lektion soll es sein, am Ende eine Bandaufnahme machen zu können, die in ihrer Art überzeugend wirkt.

Bei einer weniger fortgeschrittenen Klasse ist folgender alternativer Lektionsaufbau denkbar:
1. Einstudieren des Textes und der Melodie nach der gebräuchlichen Lernmethode im Klassenverband.
2. Einstudieren der Akkord- und Bassbegleitung im Klassenverband.

Material zu a:

INTRO ♩ = 174

Max C. Freedman / Jimmy de Knight
BILL HALEY AND THE COMETS

F

Git., Baß, Schlagzeug

One, two, three 'o clock, four 'o clock rock,

five, six, seven o' clock eight o' clock rock, nine, ten, e- leven o' clock,

C7

twelve o' clock rock, we gonna rock a-round the clock to-night

VERS

F

1. Put your glad rags on join me, hon, we'll
2. When the clock strikes two and three and four, if the
3. When the chimes ring five and six and seven, we'll be
4. When its eight, nine, ten, e lev-en too, I'll be
5. When the clock strikes twelve we'll cool off, start a

F7

have some fun, when the clock strikes one. We're gon-na
band slows down, we'll yell for more. We're gon-na
rock-in' up in sev-enth heav'n. We're gon-na
go-in' strong and so will you. We're gon-na
rock-in' 'round the clock a-gain. We're gon-na

B9

rock a-round the clock to-night, we're gon-na

F C7

rock, rock, rock, 'til the broad day-light, we're gon-na rock, gon-na

F

rock a-round the clock to-night

3. Erfinden einer Begleitung möglichst mit stilprägenden Elementen (diese können vorher kurz durch den Lehrer instruiert werden) in *Gruppenarbeit.*
4. Auswertung der Gruppenarbeit. Die Schüler entscheiden sich für eine der gezeigten Begleitungen. Evtl. Übernahme dieses Begleitmusters durch die ganze Klasse und Üben im Klassenverband.
5. Aufgabenverteilung und Zusammensetzen der erarbeiteten Teile.
6. Tonbandaufnahme.

Abschliessende Bemerkung:

Diese Lektion ist eine reine Musizierstunde. Wenn auch das einzelne des zu Erarbeitenden nicht besondere Schwierigkeiten bereiten dürfte, liegt das Problem eher beim konzentrierten Durchhalten-Können. Deshalb verlangt die Lektion vom Lehrer und von den Schülern Präsenz und Aufnahmevermögen. Es ist sehr empfehlenswert, eine solche Lektion mit kleinen, ähnlichen musizieraktiven Unterrichtssequenzen vorgängig vorzubereiten.

4.4. Gruppenarbeit aus dem Bereich «Hören» (6.–9. Schuljahr)

Thema: Ch. Ives «The Unanswered Question» (Rectanus 1972, 110f.)
0. Min.
Vorspielen des Stückes, dabei Anfertigen einer graphischen Darstellung, die als Hörskizze ungefähr den Verlauf sowie die Struktur (hier Schichtung) des Stückes wiedergeben sollte.
6. Min.
Die Schüler sitzen in Vierer- und Fünfergruppen und sprechen über ihre Aufzeichnungen, vergleichen und korrigieren sie dabei. Sie stellen fest, dass manche Gruppenmitglieder genauer gehört haben.
14. Min.
Dabei wird der Wunsch geäussert, das Stück noch einmal zu hören. Nochmaliges Vorspielen des Stückes.

Kleingruppenarbeit
20. Min.
Aufforderung des Lehrers: «Sprecht miteinander über das Stück! Wenn ihr wollt, könnt ihr als Gesprächsgrundlage die Fragen und Hinweise auf den Zetteln benutzen, die ich euch ausgeteilt habe und die ihr auf euren Plätzen vorfindet.»
Hier eine Auswahl der Fragen und Hinweise, die die Schüler auf ihren Gruppentischen vorfanden:
Welche Instrumente und Instrumentengruppen wirken bei dieser Komposition mit?
In welchem Verhältnis stehen diese zueinander?
Versucht, anhand der Hörskizze den Ablauf des Werkes mit Worten zu beschreiben!
Welche Stelle in dieser Musik findet ihr besonders eindrucksvoll und warum?
Vergleicht Anfang und Schluss miteinander!
Warum hat wohl der Komponist das Stück «The Unanswered Question» genannt?

«Dem vielerorts praktizierten Musikunterricht gelingt es nicht, die Herzen der meisten Schüler zu erobern. Zwei Stunden wöchentlich Musiktheorie (Tonleitern und Tonarten) bieten willkommene Gelegenheit zu entspannen oder die Lateinvokabeln zu lernen (...). Man täte Lehrern und Schülern einen Gefallen, würde der Musikunterricht auf freiwilliger Basis durchgeführt. Noch besser wäre es jedoch, ihn auch für uns attraktiver zu gestalten. Dass dies möglich ist, hat uns vor kurzem ein Musikstudent bewiesen, der auf unserer Schule sein Praktikum machte, freundschaftliche Beziehungen zu den Schülern entfaltete und einen gekonnten Musikunterricht abzog.»

Aus einem Leserbrief «Die Zeit» 9/1977 zit. in: H. Meyer: «Musik als Lehrfach, Verlag Breitkopf und Härtel, Wiesbaden.

Es wurde in dieser Stunde nicht die arbeitsgleiche Kleingruppenarbeit verwendet, bei der alle Kleingruppen die gleichen Arbeitsanweisungen zu bearbeiten hatten, sondern die arbeitsteilige, bei der die Gruppen jeweils verschiedene Aufgaben zu bewältigen haben. In dieser Stunde waren es zwei Aufgabengruppen, so dass vier Gruppen sich mit der Arbeitsanweisung A (vier Fragen) und fünf Gruppen mit der Arbeitsanweisung B (ebenfalls vier Fragen) zu beschäftigen hatten.

Grossgruppenarbeit
30. Min.
Die einzelnen Gruppen tragen vor der gesamten Klasse (Grossgruppe) ihre Ergebnisse vor, die gemeinsam diskutiert werden. Es kommt hier ebenfalls zu fruchtbaren Interaktionsprozessen und Konfrontationen der Gruppen untereinander, die verschiedene Dinge wichtig finden bzw. herausgehört haben.
Sch: «Also ich meine, die andere Gruppe hat da jetzt was ganz anderes 'rausgefunden. Wir haben ja gesagt, die Trompete, das ist die Frage, das Thema, das sich immer wiederholt, und sie sagen ja, der Grundton, das gleichbleibende Band wäre die Frage. Warum meint ihr jetzt das...»

Der Lehrer versucht als Moderator, offenbar Falsches (eine Gruppe verwechselt die Trompete mit einer Oboe) und Unverstandenes zurechtzurücken, die Meinungen auszugleichen, sie auf ihren Wahrheitskern zurückzuführen bzw. in ihrer berechtigten Gegensätzlichkeit stehenzulassen.
Die abschliessende Frage des Lehrers: «Gefällt euch das Stück?» mag banal erscheinen, hat jedoch am Schluss dieser Stunde ihre Funktion: Sie soll die Schüler zu einer persönlichen Stellungnahme provozieren und zu Begründungen ihrer Meinungen veranlassen. Meist kommen hier dann auch Vorurteile zum Ausdruck, mit denen sich Lehrer und Schüler auseinanderzusetzen haben.

5. Schlussbemerkung

Der Gruppenunterricht ist seit der Jahrhundertwende immer wieder mit neuen Akzentuierungen gefordert worden (Berthold Otto, Georg Kerschensteiner, Hugo Gaudig, Peter Petersen, John Dewey, Anton S. Makarenko etc.). 1948 stellte D. M. Jones (1948,257-271) in ihrer Untersuchung fest, dass bei gleichem Lebensalter, Intelligenzalter und entsprechenden Anfangsleistungen Schüler, die in individualisierenden und differenzierenden Verfahren unterrichtet wurden, einen deutlichen Lernvorsprung vor einer Kontrollgruppe aufweisen. Schliesslich wies G. Dietrich 1969 nach,

«dass die im Gruppenunterricht erbrachten Leistungen nicht – wie vermutet – hinter den im Frontalunterricht erzielten Resultaten zurückstehen, ja in mancherlei Hinsicht (Leistung, Reproduktion und Nachhaltigkeit von Wissensbeständen, Beherrschung von Arbeitstechniken) registrierte er sogar einen unerwarteten Vorteil des Gruppenunterrichts, obwohl er in der gruppenunterrichtlich geführten Klasse punkto Klassengrösse die denkbar schlechtesten Voraussetzungen antraf.» *(Vettiger* 1977,209).

Eine allgemeine Überlegenheit des Gruppenunterrichts über den traditionellen Klassenunterricht im Fach Musik zu erwarten und daraus entsprechende Konsequenzen für den eigenen Unterricht abzuleiten, hiesse aber eine einseitige Schlussfolgerung ziehen.
Beide Sozialformen schliessen einander nicht aus, sondern sie ergänzen sich gegenseitig je nach Themenstellung und Unterrichtssituation. Die Chance der Aktivierung und der individuellen Förderung der Schüler in mehrfacher Hinsicht durch Gruppenarbeit muss jedoch im Fach Musik noch mehr genutzt werden. Die verschiedenen Sozial- und Unterrichtsformen (also auch der Frontalunterricht in Form der Lehrerdarbietung oder des fragend-entwickelnden Unterrichtsgesprächs) können ihre jeweiligen Vorzüge erst im *zusammenwirkenden Wechselspiel* zur vollen Entfaltung bringen. Dabei kann schon innerhalb einer einzigen Unterrichtseinheit der Einsatz mehrerer Sozialformen durchaus notwendig, mindestens aber sinnvoll sein.

6. Zitierte Literatur

Dietrich G.: Bildungswirkungen des Gruppenunterrichts. München 1969.
Feigenwinter M.: Gruppenarbeit im Unterrricht. St. Gallen 1975.
Gagné R.M.: Die Bedingungen des menschlichen Lernens. Hannover 1969.
Gruhn W., Wittenbruch W.: Wege des Lehrens im Fach Musik. Düsseldorf 1983.
Jones J.M.: Journal of Educational Psychology 1948.
Kälin P.: Musikerziehung in der Schweiz. Frankfurt a.M. 1976.
Klafki W.: Die Methoden des Unterrichts und der Erziehung. In: W. Klafki u.a.: Funkkolleg Erziehungswissenschaft Bd. 2, Frankfurt 1970.
Lemmermann H.: Musikunterrricht. Bad Heilbrunn 1977.
Meyer E.: Didaktische Kommentare zum Gruppenunterricht. In: Die Gruppe im Lehr- und Lernprozess. Frankfurt a.M. 1970.
Rauhe H.: Die Musik im Strukturplan des Deutschen Bildungsrates (Schule). In: Musik und Bildung 2. (61.) Jg. 1970 H.12, Mainz 1970.
Rectanus H.: Gruppenunterrichtliche Verfahren im Musikunterricht. In: Neue Ansätze im Musikunterricht. Stuttgart 1972.
Robinsohn S.B.: Bildungsreform als Revision des Curriculum. Neuwied 1967.
Simon A.: Partnerschaft im Unterricht. München (Oldenbourg) 1965.
Vettiger H.: Gruppenunterricht, Düsseldorf 1977.